

Vorwort

Dieses Buch hat seinen Ursprung in meiner mittlerweile über fünfzehnjährigen Beschäftigung mit der Frage, wie sich der Klang der Stadt gestalten lässt. Die Klärung dieser Frage ist von Belang, da die Menschen in der Stadt durch das, was sie hören, in vielerlei Hinsicht betroffen sind. Die Belästigung durch Lärm ist dabei nur ein Aspekt. Denn der Klang der Stadt ist sinnbehaftet und bedeutsam. Dessen ungeachtet existiert, mit Ausnahme der Lärmbekämpfung, bislang praktisch keine bewusste Stadtakustikgestaltung. Im Kampf gegen Lärm wird darüber hinaus meist auch noch das Ideal der Stille beschworen. Doch Stille, zumindest im Sinne einer Lautlosigkeit, kann für das städtische Leben und Zusammenleben nicht die Lösung sein. Vielmehr wäre, in Bezug auf die gängige Definition von Lärm als unerwünschter Schall bzw. Klang, alternativ die Hervorbringung eines erwünschten Klangs anzustreben. Eine bewusste Stadtakustikgestaltung sollte nicht aus einer Vermeidungshaltung heraus erfolgen, sondern mit dem Bestreben, Neues zu schaffen, das den Ansprüchen an ein gelungenes urbanes Lebensumfeld genügt.

Mögliche Bedenken, dies würde zu einer überbordenden Gestaltung der Städte führen, sind unbegründet. Es ist vielmehr festzuhalten, dass der Klang der Stadt immer schon permanent und vollumfassend durch die täglichen Handlungen der Menschen, die in ihr leben und agieren, bestimmt und geformt wird. Das geschieht allerdings größtenteils unbeabsichtigt und planlos. Eine Stadtakustikgestaltung als bewusste Praxis ermöglicht demgegenüber ein planvolles und gezieltes Eingreifen. Da hiermit keine zusätzlichen, sondern lediglich andere und, was den Klang betrifft, willentliche Entscheidungen getroffen werden, führt eine bewusste Stadtakustikgestaltung nicht zu einem Mehr oder gar Zuviel an Gestaltung.

Die Frage, wie sich der Klang der Stadt gestalten lässt, war für mich persönlich zunächst rein praktischer Natur. Ursprünglich aus den Bereichen Musik und Klangkunst stammend, bestand mein Interesse anfangs vor al-

lem darin, selbst stadtKlangGestalterisch tätig zu werden. Doch ausschließlich über die Praxis Antworten auf die Frage des Wies einer StadtKlangGestaltung zu finden, stellte sich als extrem schwierig heraus. Ich musste erkennen, dass es allenthalben an den notwendigen Voraussetzungen für ein solches Gestalten fehlte. Es zeigte sich beispielsweise ein Mangel an tragfähigen Theorien und Konzepten bezüglich dieses Themas. Auch geeignete Methoden, speziell für den Bereich entwickelte Werkzeuge oder auch brauchbare Vermittlungsformen waren kaum zu finden. Selbst das Bewusstsein für die Bedeutung und auch die Gestaltbarkeit des StadtKlangs war bei vielen der PartnerInnen, mit denen ich bei unterschiedlichen Projekten zu dem Thema zu tun hatte, zunächst nicht vorhanden. Mir wurde klar, dass der für diese Gestaltungspraxis erforderliche Rahmen bis dato einfach nicht gegeben war.

Um dem Mangel zu begegnen, begann ich, unter Berücksichtigung ver einzelt bereits vorliegender Forschungsergebnisse, zu den Teilaспектen einer bewussten StadtKlangGestaltung selbst zu forschen. Gemeinsam mit KollegInnen erarbeitete ich beispielsweise einen theoretischen Ansatz zum StadtKlang als Gestaltungsgegenstand. Wir entwickelten darauf aufbauend Methoden und Techniken, wie sich dieser StadtKlang erfassen, darstellen und auch planen lässt. Wir bemühten uns darüber hinaus um geeignete Vermittlungsstrategien. Einer Antwort auf meine Frage nach dem Wie einer StadtKlanggestaltung kam ich hierdurch zwar ein gutes Stück näher. Es wurde jedoch zugleich deutlich, dass schon allein aufgrund der Fragestellung nur die Perspektive der Planenden berücksichtigt wurde, die Herausbildung und das Gelingen einer StadtKlangGestaltung aber auch von Faktoren abhängig sind, die außerhalb dieses Blickwinkels liegen. Damit es zu einer Gestaltung kommt, müssen, neben den PlanerInnen, viele weitere AkteurInnen mit unterschiedlichsten Aufgaben und Expertisen tätig werden – zu ihnen zählen beispielsweise EntscheidungsträgerInnen in der öffentlichen Verwaltung, WissensvermittlerInnen, MediatorInnen, ZuarbeiterInnen, geschulte RezipientInnen und viele mehr. Jede Gestaltungspraxis, so auch die StadtKlangGestaltung, geht aus den komplexen Wechselbeziehungen all dieser AkteurInnen hervor, und damit sie gemeinsam handeln können, sind bestimmte Übereinkünfte, Strukturen, Kenntnisse und Mechanismen notwendig. Mit dem Ziel, die Gesamtheit dieser Faktoren zu berücksichtigen, galt es, den Blick, über die Perspektive der Planenden hinaus, zu weiten und nicht mehr nur nach dem Wie, sondern grundlegender nach den Voraussetzungen und Eigenschaften bzw. nach den Konditionen einer Praxis der StadtKlangGestaltung zu fragen.